

Rad kaputt? Kein Problem!

*Abschluss der Woche gegen
Armut und Ausgrenzung*

RNZ. Im Radhof Bergheim wird heute um 15 Uhr ein Radreparaturworkshop angeboten. Dabei wird erklärt, wie man das Rad wieder zum Rollen bringt – auch, wenn man nicht viel Geld hat. Das Angebot ist ein Teil der Woche gegen Armut und Ausgrenzung.

Die Aktionswoche klingt am Sonntag, 18. Oktober, mit drei Veranstaltungen aus: Um 10 Uhr lädt die Heidelberger Schatzkiste Obdachlose, ehemalige Obdachlose und alle Heidelberg-Pass-Inhaber in den Meriansaal der Stadthalle zu einem „Mahl plus Zeit der Begegnung“. In gemütlicher Atmosphäre wird gemeinsam gebruncht.

In der Kirche St. Michael in der Südstadt, Kirschgartenstraße 35, beginnt um 18.30 Uhr der Abschlussgottesdienst der Aktionswoche. Die Losung lautet: „Die Armen habt ihr immer bei euch und ihr könnt ihnen Gutes tun, so oft ihr wollt“ (Markus 14,7).

Zum Abschluss gibt es Kultur: Im Zwinger, Zwingerstraße 3 bis 5, wird um 18.30 Uhr das Schauspiel „Unschuld“ von Donna Leon aufgeführt. Menschen mit wenig Geld bekommen kostenlos Karten über den Verein Obdach: Einfach unter Telefon 06221 / 1875520 reservieren. Danach gibt es ein Publikumsgespräch mit den Schauspielern und dem Bündnis gegen Armut und Ausgrenzung.

Wie fühlt es sich an, von Hartz IV zu leben?

Selbstversuch bei der Aktionswoche gegen Armut – Teilnehmer berichteten von ihren Erfahrungen

Von Arndt Krödel

Mal eine Woche vom Hartz IV-Regelsatz leben – wie fühlt sich das an? Vielleicht versteht man die Situation von Betroffenen besser, wenn man selbst mal die Erfahrung gemacht hat. Das war die Idee einer Projektgruppe des Heidelberger Bündnisses gegen Armut und Ausgrenzung im Vorfeld der diesjährigen Aktionswoche. „Uns ging es darum, ein bisschen Bewusstsein dafür zu schaffen, was Armut bedeutet“, sagte Jörg Schmidt-Rohr als Moderator einer gut besuchten Veranstaltung im Gemeindezentrum der Heidelberger Lutherkirche, auf der die Ergebnisse vorgestellt wurden.

In einem „Selbstversuch“ hatten Bürger aus Heidelberg ausprobiert, wie die Realität eines Hartz IV-Empfängers aussieht – nämlich für eine Woche mit dem Gesamtsatz von 92,15 Euro auszukommen. Was sich der Gesetzgeber dabei im Einzelnen gedacht hat, erklärte Dr. Tamara Bloch, Sozialrechtsreferentin beim Landesverband der Diakonie Baden in Karlsruhe: Für Lebensmittel und Getränke sind 32,71 angesetzt, für Freizeit, Unterhaltung und Kultur 10,17 Euro, für „Nachrichtenübermittlung“, also Telefon und Internet, 8,14 Euro und für Bekleidung und Schuhe 7,74 Euro.

Wie Schmidt-Rohr berichtete, gab es auch Kritik an dem Vorhaben. In Mails wurde moniert, es sei nicht möglich, die Folgen der Armut in einer Woche nachzuempfinden. Die Aktion könne nicht die Perspektivlosigkeit eines Regelsatzempfängers vermitteln. „Wir haben es trotzdem gemacht und es hat sich ein Stück weit gelohnt“, so Schmidt-Rohr. Dass es nicht

Ähnlich die Erfahrung eines Lehrers: Er habe nur zweimal am Tag gegessen und im Neuenheimer Feld Äpfel aufgesammelt. In der Schule wollten ihm seine Schüler etwas schenken. „Die Freiheit fehlt“, beschrieb er sein Gefühl, „ich nehme nicht mehr teil.“ Ein 50-Jähriger konnte diese Erfahrung bestätigen: „Mit Hartz IV würde ich in eine Isolationssituation hineingeraten. Ich könnte ja nicht jemanden zum Kaffee einladen oder abends mit Freunden weggehen.“ Ingrid Reutemann, Abteilungsleiterin für Familie und soziale Arbeit im Landesverband der Diakonie Baden, wies in der Diskussion auf die notwendige Relativierung des Begriffs „Fordern“ im Hartz IV-Konzept hin: „Wir haben Menschen, für die das Fordern gar nicht gelten kann, Familien mit Kindern oder Menschen, die krank und gar nicht in der Lage sind, zu arbeiten.“

Das ihr in der Diskussion die „positiven Aspekte“ fehlten, bemängelte eine Zuhörerin, für die beim Regelsatz-Posten „Ernährung“ mehr Arbeit und Planung des Hartz-IV-Empfängers verlangt werden dürfte. Die traurige Realität sei aber, wie eine Aktivistin des Bündnisses entgegnete, dass man erst suchen müsse, um etwas Positives zu finden. Das erlebe man tagtäglich in der Beratung.



Diskutierten im Gemeindezentrum der Lutherkirche (v.l.): Annett Heiss-Ritter, Ellen Jahraus-Michy, (Diakonie Heidelberg), Jörg Schmidt-Rohr (Vbl), Ingrid Reutemann und Tamara Bloch (beide Diakonie Baden) sowie Gerd Schaufelberger (Jugendagentur). Foto: Hentschel

mal eine Woche mit der Beschränkung durch den Regelsatz ausgehalten habe, berichtete einer der Freiwilligen. Er hatte am Wochenende Besuch und hätte diesen mit dem zur Verfügung stehenden Geld gar nicht bewirten können. Seine Gefühle schilderte er mit den Worten Ausgrenzung, Ungerechtigkeit und Mangel.